



**KUNST- UND
KULTURPREIS**
DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN

Siebte Vergabe – Sparte: Architektur – Verleihung am 28. Oktober 2011 im „Haus am Dom“ Frankfurt a. M.

Erzbischof Dr. Robert Zollitsch

Begrüßung

„...die Kunst unserer Zeit und aller Völker und Länder soll in der Kirche Freiheit der Ausübung haben“

Sie alle, meine Damen und Herren, begrüße ich zu Beginn dieser feierlichen Stunde ganz herzlich – auch im Namen des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Herrn Alois Glück.

Ein besonderes Willkommen gilt dem Vertreter der hessischen Landesregierung, Herrn Kulturstaatssekretär Heinz-Wilhelm Brockmann.

Es ist mir ebenso eine Freude wie Ehre, den ehemaligen Bundesminister Dr. Klaus von Dohnany begrüßen zu dürfen mit seiner verehrten Gattin Dr. Ulla Hahn, die nachher die Laudatio halten wird. Wir sind gespannt darauf.

Des Weiteren darf ich begrüßen den Staatssekretär des Landes Niedersachsen, Herr Dr. Josef Lange, ebenso wie die anwesenden Damen und Herren Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Landtage.

Herzlich begrüße ich auch die früheren Präsidenten des ZdK, Frau Rita Waschbüsch sowie die Herren ehemaligen Staatsminister Professor Hans Maier und Professor Hans-Joachim Maier.

Ebenso grüße ich den Vertreter der Kommission für Wissenschaft und Kultur der Deutschen Bischofskonferenz, meinen lieben Mitbruder Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff, sowie den Vertreter des Bistums Limburg, Herrn Generalvikar Prälat Professor Kaspar und den Direktor des „Hauses am Dom“, Professor Joachim Valentin.



Deutsche Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, D-53113 Bonn
Tel.: (0049) (0)228 103-214
E-Mail: pressestelle@dbk.de

Zentralkomitee der deutschen Katholiken
Hochkreuzallee 246, D-53175 Bonn
Tel.: (0049) (0)228 38297-28
E-Mail: presse@zdk.de



Überdies grüße ich freudig den Vorsteher der Schweizer Territorialabtei Maria Einsiedeln, Abt Martin Werlen.

Im Kreis der festlichen Versammlung heiße ich auch den Frankfurter Stadtdekan Domkapitular Dr. Johannes zu Eltz willkommen.

Schließlich möchte ich meiner besonderen Freude darüber Ausdruck verleihen, dass die Fachwelt der Architektur, des Bauwesens und der Denkmalpflege hier so hochkarätig vertreten ist, ja, dass Sie alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Einladung gefolgt sind. Seien Sie aufs Herzlichste begrüßt!

Dass ich die Preisträger-Persönlichkeit dieses Tages an dieser Stelle nicht begrüße, hat seinen Grund in der Dramaturgie dieses Festaktes: Denn obwohl der „Kunst- und Kulturpreis“ nun schon seit zwanzig Jahren vergeben wird und sich seitdem etabliert hat, erleben wir heute eine Premiere: Hatten wir bislang die Namen der Preisträger bereits Monate vor der jeweiligen Verleihung veröffentlicht, spannen wir diesmal das Publikum auf die Folter. Alle Eingeweihten wurden gebeten, das Geheimnis, wer heute mit dem Preis ausgezeichnet wird, für sich zu behalten. Nicht einmal Nominierungen haben wir vorher bekanntgegeben, denn ein Oscar-Plagiat wollen wir ja nicht – wer will schon Plagiate.

Wir machen es diesmal so spannend, weil Sie, meine Damen und Herren, als persönlich geladenes und ausgewähltes Publikum die ersten sein sollen, die live, punktgenau und gleichsam postfrisch den Namen der preisgekrönten Persönlichkeit erfahren werden. Das heißt, wenn ich ehrlich bin, haben wir das Geheimnis um den Namen des Preisträgers vorhin im Rahmen der Pressekonferenz für einige Damen und Herren schon gelüftet. Doch die haben bei ihrer Journalisten-Ehre versprochen, die Sperrfrist einzuhalten. Es soll ja noch ein wenig spannend bleiben.

Die Juroren, Herr Professor Dieter Georg Baumewerd, Herr Dr. Dieter Bartetzko, Herr Professor Albert Gerhards, Frau Louisa Hutton, Frau Hilde Léon, Herr Professor Jan Pieper und Herr Professor Thomas Sternberg, haben eine wunderbare Empfehlung ausgesprochen. Gerne haben sich Alois Glück und ich dieser angeschlossen. Der Jury gilt an dieser Stelle mein ganz besonderer Dank! Wertes Publikum, ich bin mir sicher, dass Sie der Entscheidung der Jury nachher ebenfalls aus vollem Herzen zustimmen werden.

Mit dem „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“ wollen wir Künstler würdigen, die auf herausragende Weise Themen aufgreifen, die zu einer christlich geprägten Kultur anschlussfähig sind. Nunmehr sind wir im mehrspartigen Auslobungszyklus des Preises wieder bei der Sparte „Architektur“ angelangt. Doch ist der „Kunst- und Kulturpreis 2011“ kein Preis für Sakralarchitektur. Vielmehr zeichnet er ein herausragendes Gesamtwerk im Bereich humanen, nachhaltigen, metaphysisch sensiblen Entwerfens und Bauens aus. Die katholische Kirche will damit ihren spezifischen Beitrag zur Baukultur in Deutschland leisten.

Verehrte Festgäste! Beim Thema „Kirche und Architektur“ ist ja seit einiger Zeit oft die Rede von der Profanierung und Umwidmung von Gotteshäusern. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass seit 1995 in Deutschland mehr als fünfzig katholische Kirchen und mehr als 600 sonstige öffentliche Gebäude der katholischen Kirche – z. B. Schulen, Bibliotheken, Krankenhäuser oder Seniorenwohnheime – neu erbaut wurden, etliche davon sind international preisgekrönte Architekturen. Mithin bleibt die katholische Kirche weiterhin Bauherrin mit einem hohen Ethos. Auch im 21. Jahrhundert sind unsere Neubauten in meist herausragender Lage prägende Landmarken und Kristallisationspunkte der Stadtteile. Kirchliches Bauen setzt auf Wettbewerb und Qualität. Als Bauherrin bezieht die katholische Kirche die Fachkompetenz von Architekten und Planern bewusst mit ein und verankert dies verbindlich in ihren Bauordnungen. Bis heute ist die katholische Kirche regelmäßige Ausloberin und Initiatorin von Architektenwettbewerben, die aus kirchlicher Sicht unverzichtbare Instrumente für die offene Konkurrenz qualitätvoller Entwurfsideen und die Förderung junger Talente sind. Aufgrund der Professionalität, Transparenz und Fairness der kirchlichen Architekten-Preisgerichte haben mehrere Architektenkammern Ausloberpreise an katholische Diözesen verliehen.

Aber da gibt es auch die berühmte Mahnung des Apostels Paulus *„Gott wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind“* (1 Kor 3,17) – heißt das, dass der Christ sein Herz nicht an die Güter aus Stein hängen darf? Nun, die katholische Kirche hat es immer mit dem Kirchenvater Johannes von Damaskus gehalten: Genauso wie Gott in Christus wahrer Mensch geworden ist, bedarf auch der aus dem christlichen Weltbild genährte Lebensentwurf eines ihm gemäßen, begreif-baren ästhetischen Mediums: Bild, Bauwerk und Figur. Dass in Jesus Christus göttliche und menschliche Natur *„unvermischt und ungetrennt“* beisammen sind – wie es das Konzil von Chalcedon (451 n. Chr.) sagt –, kann sich in guter Architektur in übertragener Weise widerspiegeln; analog der Lehre des Konzils können Transzendenz und Immanenz in der Symbolsprache der Architektur *„unvermischt und ungetrennt“* zum Einklang kommen: Auch das noch so trutzige Gebäude ist vorläufige, biographische Station letztlich unverfügbarer individueller oder kollektiver Lebenspläne. Trotz aller Bedeutung guter Architektur gilt folglich: Nicht das Gebäude schützt vor metaphysischer Unbehaustheit, sondern erst die Geborgenheit erfüllten Glaubens. Gerade wegen dieses Vorbehaltes aber ist es Aufgabe von Architektur, einen Raum zu bieten für das Gute, das Humane, das im Wortsinn Wert-volle. Menschliche Häuser bauen, Bauensembles, die etwas anderes sind als in Beton umgesetzte Flächennutzungspläne, Architekturen, in denen man Kind sein kann und Kinder haben möchte, Lebensräume, in denen Junge und Alte, Gesunde und Kranke, Gesellige und Einsame miteinander leben und die Chance bekommen, dass ihr Leben gelingt, Inseln des Innehaltens, der Besinnung und des Kultes – dies alles zu schaffen, ist ein zentraler und bleibender Auftrag an Architektur. Ich freue mich, dass der „Kunst- und Kulturpreises der deutschen Katholiken 2011“ an eine Persönlichkeit vergeben wird, die diese Kriterien in besonderer Weise erfüllt.

Gestatten Sie mir, dass ich abschließend kurz auf den besonderen Ort der heutigen Preisverleihung eingehe. Wir haben ihn mit Bedacht gewählt. Er markiert die enge Verbundenheit der Kirche mit der Architektur durch den Lauf der Jahrhunderte: Der Raum, in dem wir uns hier befinden, ist der alte Zollamtssaal als originale Bauhaus-Architektur von Werner Hebebrand. Nachher werden wir uns zum Umtrunk ins Foyer und den Vortragssaal der Architekten Jourdan & Müller aus dem Jahr 2006 begeben; und die Begleitausstellung zur Preisverleihung findet im gotischen Domkreuzgang aus dem 14. Jahrhundert statt. An dieser Vielfalt der Epochen und Stile wird anschaulich, was vor fast fünfzig Jahren das Zweite Vatikanische Konzil formuliert hat. In seiner Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ heißt es programmatisch: *„Die Kirche hat niemals einen Stil als ihren eigenen betrachtet, sondern hat je nach Eigenart und Lebensbedingungen der Völker ... die Sonderart eines jeden Zeitalters zugelassen und so im Laufe der Jahrhunderte einen Schatz zusammengetragen, der mit aller Sorge zu hüten ist. Auch die Kunst unserer Zeit und aller Völker und Länder soll in der Kirche Freiheit der Ausübung haben.“*

Unsere heutige Preisträger-Persönlichkeit ist in der „Kunst unserer Zeit“ eine echte Größe und hat in nahezu „allen Völkern und Ländern“ ihre Bewunderer. Schon jetzt gratuliere ich von Herzen. Ich freue mich, wenn unsere Laudatorin Frau Dr. Ulla Hahn uns nachher diese Persönlichkeit vorstellen wird und danke ihr schon im Voraus herzlich dafür. Erwarten wir die Lüftung des Geheimnisses mit Gelassenheit – „Serenity“ / „Gelassenheit“ vermittelt uns jetzt die Mädchenkantorei des Rottenburger Domes mit dem gleichnamigen Stück von Charles Ives. Viel Vergnügen!

Dr. Robert Zollitsch ist seit 2003 Erzbischof von Freiburg und seit Februar 2008 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.